

1. „Panton chrematon metron anthropos est“ (Protagoras).
Der Mensch (anthropos) ist nicht nur ein „zoon politikon“ („staatliches Wesen“, Aristoteles, „Politik“), ein „zoon koinonikon“ („gesellschaftliches Wesen“, Stoiker) bzw. ein „animal sociale et politicum“ („gesellschaftliches und politisches Wesen“, Thomas von Aquin, „Summa theologiae“), sondern nach dem Homo-Mensura-Satz des griechischen Sophisten Protagoras noch mehr: „Panton chrematon metron anthropos est“ („Aller Dinge Maß ist der Mensch“).

Die tiefere Bedeutung dieses eindeutig anthropozentrisch ausgerichteten Kernsatzes der abendländischen Kultur liegt in Sonderheit im folgenden: a) Ersetzung des theozentrischen durch ein anthropozentrisches Welt- und Menschenbild, b) Den Menschen als ein unermüdliches, tätiges Wesen betrachten, das seine Umwelt verändert, c) Zwischen dem Menschen und seiner Umwelt (tolkos jedoch breit aufgefaßt) besteht ein enger Zusammenhang, d) Der Mensch ist der Maßstab, an dem die Gesellschaft, ihre Sitten, Normen und Gesetze gemessen werden. Der Satz verdeutlicht damit, daß sittliche Normen der Gesellschaft und staatliche Satzungen in jeder Hinsicht relativ sind.

Das Wort anthropos (άνθρωπος) ist mindestens dreitausend Jahre alt und a priori philosophisch. Es bedeutet wörtlich übersetzt „Nach oben schauen“ und kann als die Fruchtkapsel der erhabendsten Gedanken des Abendlandes angesehen werden. Es läßt umfangreiche Interpretationsmöglichkeiten zu: a) Nicht wie die Vierbeiner kriechen, sondern aufrecht gehen. Das Wort anthropos ist damit eine Abzweigung an Späthellenismus und Selbstentwürdigung, b) Stolz, Selbstbewußtsein, Selbstachtung und Würde besitzen, c) Eine eigene Meinung besitzen und sie mannhaft vertreten, auch wenn die Gefahr von Nachteilen besteht, d) Sich nicht beleidigen und erniedrigen lassen, sich keiner Gewalt beugen, e) Rechte fordern, das eigene Recht verteidigen, f) Autonomie (Selbstbestimmung) anstreben, keine Heteronomie (Fremdbestimmung) zulassen, g) Sich der eigenen Kraft und der weiteren Entfaltungsmöglichkeiten bewußt sein.

Der Stoiker Poseidonios hat all dies nur drei Worte gefaßt: „Wie unser Körper eine aufrechte Gestalt hat und nach dem Himmel blickt, so ist unser Geist, der sich richten kann, auf was er will, von der Natur dazu veranlagt, dasselbe zu wollen wie die Götter, wenn er nur seine Kräfte gebraucht und sich so weit ausdehnt, als er kann.“ Gerade in diesem Sinne läßt der große Tragiker Sophokles in der „Antigone“ den wunderbaren anthropos philosophisch-poetisch erheben besagen (Stasimon): „Panta ta deina ta oudan anthropos steinoteron pallesti“ („Vieles Gewaltige lebt, doch nichts ist gewaltiger als der Mensch“). Die Begeisterung des Lukrez („De rerum natura“): „Von der Natur der Dinge“ in seinem Hymnos auf den Menschen ist unentzerrt: „Es hat besiegt die lebendige Kraft und der Geist drang über die Grenzen hinaus der Flamme Willen des Äthers, forschte mit Verstand und Sinn das unermessliche Weltall... Der Sieg erhebt uns zum Himmel“.

Angesichts der weiteren Zuspitzung der globalen Probleme der Menschheit, vor allem jenes der Gefährdung der menschlichen Umwelt, muß natürlich das anthropozentrische Weltbild etwas relativiert werden: Der Mensch in enger Wechselwirkung mit der natürlichen Umwelt ist das Maß der Dinge.

2. Ius naturalis immortalis (unsterbliches Naturrecht) oder Der ewige Glanz des Naturrechts

Die griechischen Sophisten unterschieden zwischen dem „positiven

3. Ius resistendi contra tyrannos
Der aufrechte Gang ist der erste Schritt. Die Durchsetzung des Widerstandsrechts (Revolution) in seinen vielfältigen Formen ist der zweite Schritt. Dann werden die Despoten, Diktatoren, Tyrannen, bis auf das Mark verdorbenen Polit-Maffios, in Polit-Kannibalen vom Volk über Nacht hinweggefegt.

Elemente des Widerstandsrechts sind bereits in der wunderschönen Morgenröte der abendländischen Kultur vorzufinden: „...hinab in die ewige Nacht/in den Tartaros

ziehen, da jedes Schicksal besser ist denn Tyrannei“ (Aischylos, „Agamemnon“); Antigone gegenüber dem tyrannischen Usurpator Kreon: „Die (das Volk) denken's auch – vor dir nur unterdrücken sie's“ (Sophokles, „Antigone“).

Hieraus können ziemlich aktuell anmutende Schlußfolgerungen gezogen werden: a) Für einen politisch unterlegenen Bürger ist es durchaus möglich, der Tyrannennacht zu trotzen, b) Die diktatorischen Regime haben stets die Bevölkerungsmehrheit gegen sich, c) Unter den Bedingungen der Gewalt Herrschaft wagen es nur einzelne, den Kopf mutig und unerschrocken zu erheben, d) Die Diktatoren und Tyrannen versuchen, jene, die sich der Gewalt nicht beugen, zu diffamieren, zu isolieren und schließlich physisch zu vernichten.

Theologen, Juristen und Staatsrechtler haben in Europa insbesondere vom 16. bis 18. Jh. das **Ius resistendi** allseitig begründet. Zu nennen sind vor allem: Johannes Calvin („Institutio religionis christianae“, IV, 39); Francisco Suarez („De triplici virtute Theologica“, VIII); Johannes Althusius („Politica methodice digesta“); John Locke („Treatise on Government“); der Calvinist John Milton („Defensio pro populo Anglicano“); „Verteidigung des englischen Volkes“, „Gott selbst hat das Volk bemächtigt, böse Fürsten zu richten“. Somit wird das Widerstandsrecht erheblich konkretisiert: Aus der **Tyrannomachie** (Kampf gegen die Tyrannen) ist die **Tyrannocronie** (Tyrannentötung) entstanden. Speziell in der berühmten Schrift „**Vindictae contra tyrannos**“ (Ansprüche gegen die Tyrannen), verfaßt von niederländischen Orangisten, sind Ansätze einer Theorie der Tyrannocronie entwickelt worden.

4. „Vox populi, irra deorum“ (Stimme des Volkes, Zorn der Götter)

Diktatoren können mitunter ein ganzes Volk relativ lange entmündigen, niederhalten und unterdrücken. Irgendwann ist aber das Maß voll. In der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 heißt es: Die Menschheit kann vieles ertragen. Aber wenn eine lange Kette stets auf das gleiche Ziel gerichteter Übergriffe und Anmaßungen die Absicht erkennen läßt, ein Volk unter absolute Willkürherrschaft zu zwingen, dann ist es sein **Recht und seine Pflicht**, sich einer solchen Herrschaft zu entziehen und neue Hüter seiner zukünftigen Sicherheit zu bestellen.“ Das erinnert stark an Friedrich Schillers „Wilhelm Tell“: „Nein, eine Grenze hat Tyrannennacht: Wenn der Gedröckte nirgends Recht kann finden/Wenn unerträglich wird die Last, greift er/Hinauf getrostes Mutes in den Himmel/Und holt herunter seine ewigen Rechte.../Zum letzten Mittel, wenn kein anderes mehr/Verlangen will, ist ihm das Schwert gegeben“ (2. Aufzug, 3. Auftritt). Dann aber helfen die besten Wach- und Bluthunde der Tyrannen nicht mehr.

Sogar eine **sanfte Revolution** kann das gleiche Ziel erreichen. (Vorliegender Beitrag ist, etwas erweitert, etwa zehn Tage vor der **Weide auf einer wissenschaftlichen Konferenz mit starker internationaler Beteiligung** (über 50 Wissenschaftler) in Leipzig vorgetragen worden.)

Doz. Dr. sc. PANOS TERZ

UNIVERSITAS LITTERARUM

Teil 2: Demonstratio sententiae Universitatis litterarum



„PERESTRONKA“ oder Schwierigkeiten bei der Überwindung stalinistisch geprägter Tyrannennacht nicht nur hierzulande...

Recht“ (νομο δίκαιον), „Ius positivum“ und dem „Naturrecht“ („physiol dikaion“, „Ius naturale“, „Ius naturae“). Im Europa des 18. Jh. entstand das „Ius rationis“ („Vernunftrecht“). Gegenwärtig entsteht jedoch in enger Verbindung mit den globalen Problemen der Menschheit ein neues Naturrecht, ein praepositives Recht, das aus der **digitas humana** (Menschwürde) herrührt. Sein Kulminationspunkt ist das naturrechtlich begründete **Ius resistendi** (Widerstandsrecht).

stärker verschmeißt der Leib/mit des Schicksals reisendem Strudel hinab/doch niemals wird er mich töten!... Bei an, verstumme, beuge dich dem je Herrschenden/mich aber kümmert minder dieser Zeus denn nichts!... Das komme niemals dir in den Sinn, daß ich in Angst/um Zeus Belieben weiblich feig gebärden mich/anliehen könnte jenen Allhuldwürdigen/mit weiblicherem, armenporgebobenen Flehn...“ (Aischylos, „Der gefesselte Prometheus“): „Nein, ich ertrag's nicht, nein der Tod ist vorzuz-

dizinischen Hochschule Hannover, ÖTV-Vertreiter unterstützen uns inzwischen auch hier in Leipzig.

Was wird am Bereich Medizin getan, um die Basis mit den neuen Rechten und Bedingungen vertraut zu machen?

Die neue Rechtslage zu durchschauen, ist schon für die jetzige Leitung nicht ganz einfach. Allein der Informationsfluß ist in unserem riesigen Bereich ein Hauptproblem.

stärker Interessenvertreter, es gibt aber noch viele Unklarheiten. Eine Gewerkschaft ist heute nun mal keine Sozialeinrichtung mehr, mit der alten Auffassung „Was zähle ich, was kriegt ich raus?“ dürften wir kaum weiterkommen. Die Entscheidung, ob und wie es die Gewerkschaft gibt, was sie durchsetzen kann und will, liegt jetzt bei den einzelnen Basismitgliedern und nirgendwo sonst. Und Eigeninitiative will erlernt sein. Andererseits macht mir Sorgen, daß schon der ge-

ringung oder Störung der Tätigkeit des Betriebsrates“ unter Strafe stellt. Die Teilnahme der Betriebsräte an Leitungssitzungen übrigens wird ebenfalls vom neuen Gesetz nicht mehr garantiert (im Gegensatz zum DDR-Arbeitsgesetzbuch), es gibt dann für den Leiter lediglich eine Informationspflicht, der Zeitpunkt bleibt offen.

Was unsere Kampfmethoden angeht, können wir von der ÖTV natürlich vieles lernen. Ein Streik wird in unserem Arbeitsbereich allerletzte Mittel bleiben, und fest steht auch, daß eine Gewerkschaft bzw. deren Leitung von außen den „Betriebsfrieden“ verletzen darf, der Betriebsrat jedoch nicht.

Welche inhaltlichen Schwerpunkte bestimmen die Gewerkschaftsarbeit der nächsten Wochen?

Neben der Aufklärung zur Rechtslage und den Sprecherratswahlen steht die Einordnung in die ÖTV im Vordergrund. Es wird keine neue Urabstimmung geben, sondern jeder einzelne kann entscheiden, ob er zum 1. November seine Aufnahme in die ÖTV beantragt oder nicht mehr gewerkschaftlich organisiert sein will. Andere Schwerpunkte sind die 40-Stunden-Woche, das Urlaubsgeld, der Erhalt des „13. Gehalts“. Das Gesundheitswesen wird schrittweise den ÖTV-Lohn- und Gehaltstarif übernehmen. 70 Prozent dieser Tabelle sollen ab 1. Juli, 100 Prozent mit Beginn nächsten Jahres erreicht werden. Gegenwärtig sieht das Verhältnis der Löhne und Gehälter bei uns zur BRD in etwa 1:3.

Das Verhältnis wandelt sich, aber echte Konflikte bleiben die Ausnahme. Es ist klar, daß die staatlichen Leiter IHRE Interessenslage schnell begriffen haben. Das juristische Chaos verlockt zu seiner Ausnutzung, wo es eine starke Gewerkschaft gab, würde mitunter ein Betriebsrat verlangt... Ich möchte aber daran erinnern, daß zum einen (nach neuer Regelung) der Betriebsrat verpflichtet ist, mit der Gewerkschaft zusammenzuarbeiten, zum anderen Paragraph 119 des Betriebsverfassungsgesetzes die „Behinde-

Keine Sozialeinrichtung...

Wir gehen natürlich in die Gruppen, in die Kliniken. Bisher geringe Möglichkeiten der Schulung für Gewerkschaftler werden genutzt. Auch in Kooperation mit dem Neuen Forum Leipzig klären wir über die Möglichkeiten von Betriebs- und Personalräten auf. Die BRD-Regelungen sind uns ja völlig neu, und sie haben zudem Haken und Ösen. So darf laut Betriebsverfassungsgesetz im Bereich Medizin nur ein Betriebsrat entstehen, keine in den einzelnen Einrichtungen. Dies wäre ein klarer Rückschritt, die Kompetenz für einzelne Berufsgruppen würde gefährdet. Und ein Personalvertretungsgesetz, das Abhilfe schaffen könnte, steht für die DDR noch nicht zur Diskussion.

Wie reagiert die Basis?

Die übergroße Mehrheit am Bereich weiß um die Notwendigkeit

Auch um eine freie Leipziger Universität werden künftige soziale Spannungen keinen Bogen machen. Konsequente Interessenvertretung ihrer Angehörigen wird jetzt notwendig, aber auch komplizierter denn je. Zur Umgestaltung der Gewerkschaftsarbeit im Bereich Medizin bekam UZ Auskunft bei Joachim Beckmann, amtierender Leiter der Gewerkschaftsstelle.

Der Staatsvertrag ersetzt unser altes Gewerkschaftsgesetz durch das Betriebsverfassungsgesetz, hebt also die Existenz der Gewerkschaft an die Urne faktisch auf. Wird ein Vakuum entstehen?

Dies müssen wir auf jeden Fall vermeiden. Der erste Schritt war die Schaffung neuer Strukturen im Rahmen der Gewerkschaft Gesundheits- und Sozialwesen. Auf Berufungsgruppenbasis wurden Vertrauensleute gewählt, diese beriefen ihren Sprecherrat, anstelle der alten BGL. Im gesamten Bereich gibt es derzeit etwa 3000 Gewerkschaftsmitglieder. Es läuft nun die Vorbereitung der ersten Betriebsratswahlen. In einigen Einrichtungen allerdings, wie in der Inneren Medizin und der Radiologie, arbeiten bereits Betriebsräte.

Partner und Ziel dieser Umstrukturierung heißt ÖTV?

Richtig, das Eingehen der Gewerkschaft Gesundheits- und Sozialwesen in die ÖTV ist beschlossen, auch in der DDR wurde eine ÖTV gegründet. Als Abschluss des Beitritts wird der 1. November anvisiert. Mit der bundesdeutschen ÖTV arbeiten wir schon im Januar zusammen, zunächst mit dem Betriebsrat der Me-

Zur Sportlehrer-Ausbildung

Ausgehend von den gesellschaftlichen Veränderungen in unserem Land und den damit auch im Hochschulwesen entstandenen größeren Freiräumen der Universitäten und Hochschulen bezüglich eigenständiger Überlegungen zu ihrer Entwicklung ist die weitere Profilierung der Karl-Marx-Universität als eine der größten und bedeutendsten lehrerbildenden Einrichtungen auf dem Territorium der DDR auf die Tagesordnung gesetzt. Dabei ist unserseits zuzustimmen, daß sowohl die Möglichkeiten der Gewährleistung eines vollen Spektrums einer Lehrerausbildung vom „Unterstuferlehrer“ bis zum Lehrer für Erwachsenenbildung als auch der Ausbau des Fächerkanons geprüft werden. Den Lehramtskandidaten sollte die Möglichkeit für bessere Einstellungschancen durch das Belegen mehrerer Studienfächer gegeben werden. Hierfür bietet sich das Studium der Sportwissenschaft an. Im Institut für Körpererziehung hat diese neue Situation Überlegungen zur weiteren Profilierung des Instituts gegeben, falls als „Institut für Sportwissenschaft und Hochschulsport“ und damit zu verbindender Aufnahme einer Sportlehrerausbildung herausgefordert.

Von 1906 bis 1954 wurden an der Universität Leipzig bereits Sportlehrer ausgebildet, ehe diese für die an deutschen Universitäten beispielgebende Sportlehrerausbildung durch das frühere Institut für Leibesübungen durch administrative Zwänge der Deutschen Hochschule für Körperkultur Leipzig übergeben werden mußte. Seit 1972 existiert aber auch dort keine Sportlehrerausbildung mehr. Währenddessen haben alle Universitäten (außer Technische Universität der DDR diese Studienform in ihrem Profil. Gleiches ist für 60 Universitäten und andere Hochschulen in der Bundesrepublik festzustellen. Anhand dieser Tatsache ist es dringend geboten,

auch an der Leipziger Universität ein sportwissenschaftliches Studium – vorerst als Zweitfach – zu ermöglichen. Mittels dieser neuen Studienform, zu sehen auch als Pendant zu der an der Pädagogischen Hochschule geplanten, könnte die Universität an Attraktivität gewinnen und unter Umständen auch einen Anstieg der Studienbewerber verzeichnen, ohne prinzipiell höhere materielle und personelle Aufwendungen betreiben zu müssen.

Wir sehen die Möglichkeit, die Lehrerausbildung mit dem Angebot einer Sportlehrerausbildung auszubauen und aktiv mitzugestalten in folgender Beziehung:

Lehrer mit der Lehrbefähigung für die Klassen 1–4

- alle Studenten, die die Lehrbefähigung für die Klassen 1–4 erwerben, erhalten eine fachspezifische Ausbildung in Form einer Sport-Grundausbildung,
- Studenten, die in Kombination mit dem Fach Deutsch bzw. Mathematik das Fach Sport studieren wollen, erhalten eine der Rahmenkonzeption entsprechende Sportlehrerausbildung,
- an der KMU studierende „Unterstuferlehrer“ können die Lehrbefähigung für das Fach Sport bis zur Klasse 10 erwerben.

Lehrer mit der Lehrbefähigung für die Klassen 5–10

Den an der KMU eingeschriebenen Lehrerstudenenten wird eine Zweitfachausbildung als Lehrer für die Klassen 5–10 im Fach Sport ab 1991 angeboten. Das Kombinationsfach Sport könnte zu jeder beliebigen an der Uni möglichen Fächerkombination studiert werden. Das Studium dauert 4 Jahre und schließt mit dem Staatsexamen ab. Es ist in ein 2jähriges Grundstudium und in ein 2jähriges Hauptstudium gegliedert.

Institut für Körpererziehung

1. MARKETING-„Bierprojekt“

Voller Erwartung trafen sich kürzlich siebzig Studenten aus Leipzig und Frankfurt/Main zum MARKETING-Komplexseminar, um gemeinsam MARKETING-Leben zu erleben.

Die auf dem ersten deutsch-deutschen MARKETING-Symposium der KMU im April 1990 geborene Idee wurde vom Bereich Betriebswirtschaft (Sektion WiWi) in Zusammenarbeit mit der Universität Frankfurt/Main aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Ziel dieses Treffens sollte es sein, MARKETING-Strategien für ein DDR-Unternehmen von der Pike auf zu erstellen – ein besonderer Reiz für alle Teilnehmer. Da schon seit längerem gute Beziehungen zwischen KMU und Exportbrauerei Sternburg Lützenscha bestehen, fiel die Wahl auf dieses Unternehmen.

Zur Vorbereitung wurden 200 Fragebögen erstellt und durch KMU-Studenten im Zeitraum Mai in Leipzig eine „Bierbefragung“ durchgeführt. Solche Fragen wie „Wann trinken Sie Bier?“, „Welchen Geschmack bevorzugen Sie?“ fanden großes Echo und wurden bereitwillig beantwortet. Durch Mitglieder des am Bereich Betriebswirtschaft der KMU existierenden MARKETING-Zirkels (Leitung Frau Dozent Dr. sc. Altenburg) wurde ein Computerprogramm geschrieben und die Daten für das Seminar aufbereitet. In Anwesenheit von Sternburg-Direktor Herr Funk wurde allen Studenten das Gesamtprojekt durch den Lehrbeauftragten der Uni Frankfurt, Herrn Kellner, vorgestellt und durch Informationen über das Unternehmen ergänzt. Auch der Brauereibetrieb (inklusive Bierverkostung) trug wesentlich dazu bei, die Theorie mit der Praxis zu verbinden, um am Nachmittag mit der eigentlichen Gruppenarbeit zu beginnen. In gemischten Arbeitsgruppen – bestehend aus Leipziger und Frankfurter Studenten – lief nun der „Count-down“ von zwei Tagen zur Erarbeitung von MARKETING-Strategien nach eigenen Vorstellungen. Ziel sollte es sein, die beste Strategie zu küren. Für die Leipziger Studenten war es neue, solche Arbeitsformen wie das „brain storming“ kennenzulernen. Große leere Blätter wurden einfach an die Tafel gehängt, jeder äußerte in einer lockeren Runde seine Ideen, und Studen-

ten leiteten Studenten an. Die Diskussionen hörten natürlich im Seminargebäude nicht auf, sondern wurden u. a. beim Bierabend im Studentenklub „Moritzbastei“ fortgesetzt bzw. erweitert. Auch der arbeitsfreie Sonntag wurde für gemeinsame Ausflüge genutzt, um sich z. B. auf Goethes Spuren zu bewegen (der in Frankfurt geboren wurde und bekanntlich ja auch in Leipzig lebte).

In heftigen Streitgesprächen präsentierten dann am Abschluß die Gruppen ihre jeweilige MARKETING-Strategie unter Anwesenheit von Betriebsdirektor Herr Funk. Sicherlich sind auch für ihn wertvolle Vorschläge enthalten gewesen. Wichtig waren die Ergebnisse aber für die Studenten: Ob aus Ost oder West – jeder konnte seinen Erfahrungsschatz über die „auf der anderen Seite“ existierenden Wirtschaftsbedingungen erweitern und die in Lehrveranstaltungen erworbenen Kenntnisse in die Praxis umsetzen: MARKETING von der Pike auf – von der Befragung bis zur Strategie an einem konkreten Unternehmen auf einem konkret existierenden Markt. Dieses Projekt fand bei allen Beteiligten großen Anklang – die rege Beteiligung und die intensiven wissenschaftlich-praktischen Diskussionen sprechen für den Erfolg. Als Resümee resultiert daher der Wunsch aller Teilnehmer, solche fruchtbringenden Aktionen weiterzuführen. Auch für die Frankfurter war dies eine reizvolle Aufgabe, da für sie die gemeinsame Arbeit auf dem DDR-Markt neu war.

Um diese Zusammenarbeit zu fördern, wurde deshalb noch ein Abschlusshonon präsentiert: Unter den Leipziger Studenten wurde durch den Lehrbeauftragten der Uni Frankfurt ein sechsmonatiges Teilstudium in Frankfurt verlost! Im Namen der Studenten an dieser Stelle nochmals herzliches Dankeschön Herrn Kellner aus Frankfurt, allen Leipziguern (ohne die eine Befragung nicht möglich gewesen wäre) und natürlich der Exportbrauerei Sternburg Lützenscha. Wir würden uns freuen, wenn diese Aktion Nachahmung erfährt und sich nicht nur Sternburg ... (wieder) der altdeutschen Brautradition seit 1746 verpflichtet ... fühlt = Abschlusspositionierung der Siegerstrategie.

TINO KÜHLEWIND